

Predigt zum 31. Sonntag Jahreskreis B 2018
Mk. 12, 28b - 34/ Dtn. 6, 2 - 6
Benediktushof

Im Religionsunterricht habe ich schon oft über die 10 Gebote gesprochen. Wenn ich die Schüler auffordere, doch einige der 10 Gebote zu nennen, dann kommt auch immer das Gebot, das wir heute zwei Mal gehört haben und als wichtigstes Gebot vorgestellt wird. „Du sollst Gott und den Nächsten lieben...“ Ich sage den Schülern dann immer, dass es dieses Gebot in der Bibel gibt. In den 10 Geboten taucht es allerdings nicht auf.

Dennoch: „Du sollst Gott und den Nächsten lieben wie dich selbst!“ Das ist das A und O des Glaubenslebens. Es ist das Gebot, das nahezu alle Gebote durchdringen sollte. Die Liebe ist das, was unser ganzes Handeln bestimmen sollte. Dabei ist „Liebe“ schwer zu beschreiben. Nicht umsonst gibt es unzählige Beschreibungen von Liebe. Für mich ist das ein Zeichen dafür, dass die Liebe auch schwer zu fassen ist. Auf der anderen Seite kann ich auch sagen. Von der Liebe zu sprechen, das ist so allgemein geworden, so alltäglich. Ja, das Wort Liebe gilt schon als abgegriffen. Jetzt kommen wieder alte Kamellen.

Es ist aber sehr wichtig, sich über die Liebe Gedanken zu machen, immer wieder. Eben weil sie so wichtig ist, weil sie so grundlegend ist. Was also ist die Liebe?

Wir sollen zuerst Gott lieben. Das heißt für viele von uns: Ich gehe jeden Sonntag in die Kirche! Das ist auch gut so. Wenn ich in die Kirche gehe, dann will ich nicht nur eine Pflicht erfüllen. Ich möchte im Gottesdienst beschenkt werden vom Wort Gottes. Ich möchte Ermutigung erfahren durch die Predigt. Ich möchte zur Ruhe kommen und Kraft finden für meinen Alltag. Wenn ich in die Kirche gehe, dann möchte ich meine Antwort geben auf die Liebe Gottes. Diese Liebe Gottes bekomme ich geschenkt, und zwar unabhängig von meinem Tun und Verhalten. Gott zu lieben – das heißt: Ich mache seine Worte, seine Gebote und seine Liebe zu mir zur Grundlage meines Lebens. Ich weiß, dass ich aus dieser Liebe heraus leben kann. Diese Liebe von Gott zeigt sich, dass er für mich lebt. Ein Jude denkt an den Auszug aus Ägypten. Gott hat sich da gezeigt als der „Ich bin der Ich bin für euch da!“ Gottes Liebe ist vor allem sichtbar geworden in Jesus. Gott ist nicht für sich geblieben. Er gibt sich in Jesus für uns hin.

Wir feiern das jeden Sonntag. Wir sollen uns immer wieder daran erinnern, was Gott in Jesus für uns getan hat. Doch wir sollen immer mehr von dieser Liebe bestimmt werden. Weil wir Gott lieben, weil wir immer wieder erfahren, was er für uns tut, darum ist es wichtig, diese Liebe weiter zu schenken. Wir sollen unseren Nächsten lieben. Das kann auch ein Mensch sein, mit dem wir uns schwer tun. Das kann auch ein Feind sein.